



Inse

Sterberegister 1718–1767

Einleitung

Der nachfolgende Registerauszug befasst sich mit den Sterbefällen des Kirchspiels Inse der Jahre 1718–1767. Inse war zu jener Zeit Filialgemeinde und führte keine eigenen Kirchenbücher, und entsprechend stammt das hier vorgelegte Datenmaterial aus dem Sterberegister von Kallningken desselben Zeitraums (Mikrofilm AS 2624).

Eigene Kirchenbücher wurden in Inse – weiter unter dem Status als Filialkirche – ab 1767 geführt, und erst 1810 wurde Inse wieder zu dem selbständigen Kirchspiel, das es vor der „Eingemeindung“ in das Kirchspiel Kallningken schon einmal gewesen war.

Das Sterberegister von Inse der Jahre 1767–1847 ist in der vorliegenden Website erfasst, und um Nutzern Gelegenheit zu geben, die Sterbedaten der Zeit zuvor im Zusammenhang komplett zu sichten, erschien es sinnvoll, die entsprechenden Daten dem Sterberegister von Kallningken zu entnehmen und hier in einer eigenen Datei zusammenzufassen.

Die Vorlage des Sterberegisters von Kallningken ist äußerlich in einem schlechten Zustand. Der Band als solcher war beschädigt, und zu Anfang und gegen Ende des Zeitraums waren einzelne Seiten offenbar schon anlässlich der Mikroverfilmung nicht mehr vorhanden. Schlimmer noch: Über mehr als zwei Jahrzehnte weisen die Seiten im unteren Bereich erhebliche Fehlstellen auf, weil durch äußere Gewalteinwirkung Teile abgerissen waren; entsprechend sind über Jahre hinweg viele Sterbeeinträge nur noch bruchstückhaft oder gar nicht mehr zu lesen. Zwar konnte durch Abgleich mit dem Taufregister bei zahlreichen „fragmentarischen“ Einträgen der Kerngehalt des Eintrags rekonstruiert werden (was jeweils durch redaktionelle Anmerkung im einzelnen erläutert ist), doch bleibt festzuhalten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Sterbefälle jener Zeit bereits durch Beschädigung des Corpus verloren gegangen ist.

Bedauerlicherweise muss gesagt werden, dass das Sterberegister der Jahre 1718–1767 auch inhaltlich zu wünschen übrig lässt, was insbesondere für die Sterbefälle aus Inse gilt. Allein Heinrich Gottlieb Lüneburg, der bis 1725 der „pastor loci“ war, machte – vor dem Hintergrund der Maßstäbe seiner Zeit – ausreichend gehaltvolle Einträge; gerade in seine Zeit aber fallen die schwersten Verluste durch äußere Beschädigung.

Unter Pfarrer Christoph Sperber (1726–1752) sehen die Dinge schon bescheidener aus. Zwar hatte er eine durchaus leserliche Schrift, die die Auswertung als solche (wie schon bei Pfarrer Lüneburg) nicht erschwert, doch ließ er (wie schon im zeitgleich von ihm geführten Taufregister) ein ums andere Mal Angaben zum Ort des Geschehens vermissen, und anders als bei seinem Vorgänger, der Sterbe- und Beerdigungstag gesondert festzuhalten pflegte, findet sich unter Pfarrer Sperber in der Regel nur ein Datum, das zuweilen als Tag des Todes, an anderer Stelle als Tag des Begräbnisses bezeichnet ist, wobei in nicht wenigen Sterbeeinträgen gar jegliche nähere Erläuterung fehlt.

Unter Pfarrer Sperber geschah es auch, dass die Einträge, die die Fialkirche Inse betrafen, von den sonstigen Sterbeeinträgen des Kirchspiels Kallningken „abgekoppelt“ und innerhalb der sonstigen Sterbeeinträge in zeitlich näher bestimmten (oder auch

nicht näher bestimmten) Blöcken „dazwischengeschoben“ wurden. Das führt beim Erfassen nicht nur zu häufiger Unklarheit darüber, in welchem Jahr man sich gerade befindet. Auch die Einträge, die sich auf Inse (und seinen Sprengel) beziehen, werden im Laufe der Zeit zunehmend oberflächlich. In manchen Blöcken fehlt durchgehend die Angabe des Sterbeortes, in anderen bleibt außen vor, wann der Sterbefall eintrat, und es kommt sogar vor, dass der „Block Inse“ lediglich eine Liste von Namen enthält, ohne dass auch nur andeutungsweise klar ist, wo der Betreffende gelebt hat und wann genau er gestorben ist.

Sind die Erkenntnisse zu Sterbefällen der Filialkirche Inse schon unter diesem Gesichtspunkt recht dürftig, so ist kaum noch Verständnis dafür aufzubringen, dass die geschilderte Darstellungsweise nicht wenigstens über die Jahre hinweg beibehalten wurde, vielmehr etliche Jahrgänge fehlen.

Der erste „Inse-Block“ datiert vom Jahr 1731, der nächste vom Jahr 1736. Die dazwischen liegenden Jahrgänge 1732–1735 fehlen ebenso wie nachfolgend die Jahre 1737–1738, 1742, 1744–1746 und 1749–1750. Es ist auch nicht etwa so, dass in den „fehlenden“ Jahren die Sterbefälle aus Inse, Tawe, Loye oder Pait wieder unter die „normalen“ Einträge des Sterberegisters von Kallningken eingereiht gewesen wären; sie fehlen vielmehr völlig.

Pfarrer Regge schließlich, der das Amt nach dem Tod des Pfarrers Sperber im Jahr 1752 übernommen hatte, hat die „Inse-Blöcke“ zwar zunächst noch beibehalten, doch mit Ablauf des Jahres 1756 vollständig eingestellt. Von diesem Zeitpunkt an befindet sich im Sterberegister von Kallningken kein einziger Eintrag mehr, der die Filialkirche Inse betroffen hätte.

Es ist schwierig, nach fast drei Jahrhunderten Erklärungen zu finden, wieso die Angaben zu Inse im Sterberegister von Kallningken der Jahre 1718–1767 so unzureichend sind. Der Umstand, dass es für Inse einen eigenen Friedhof gab (der dazu nicht in Inse selbst, sondern bei Pait lag), dürfte kaum als Rechtfertigung herhalten. Sicherlich wurden, wie auch sonst bei Kirchenregistern üblich, zunächst Kladden geführt, die bei Gelegenheit in das eigentliche Register übertragen wurden, und diese wurden vermutlich auch für Sterbefälle aus Inse geführt. Es ist möglich, dass derlei Kladden in Inse aufbewahrt wurden und im Laufe der Zeit verloren gingen, doch wäre dies keine ausreichende Erklärung dafür, wieso der gebotene Übertrag der Kladden in das „offizielle“ Sterberegister in so vielen Jahren unterblieb.

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763), der Ostpreußen schwer gebeutelt und insbesondere im Winter 1757/58 ein extremes Ansteigen der Sterbefälle verursacht hat, mag nur vordergründig (und nur für diesen Zeitraum) als Erklärung herhalten; ein Blick auf andere Kirchspiele der Tiefen Niederung (mit z. T. noch erheblich höheren Sterbequoten) zeigt, dass man anderenorts die mit dem Krieg verbundenen Schwierigkeiten mehr oder weniger fehlerlos hat meistern können.

Als Erklärung für die unterbliebene Erfassung zahlreicher Insescher Sterbefälle lassen sich nach allem nur allgemeine Persönlichkeitsdefizite wie mangelndes Organisationsvermögen, Gleichgültigkeit oder schlichtweg Faulheit des jeweiligen Registerführers finden. Sei es drum – angesichts des Umstands, dass viele Kirchenbuchunterlagen schon zum Zeitpunkt der Mikroverfilmungen in verloren waren, muss man über alles, was noch vorhanden ist (und sei es unterm Strich auch noch so unzureichend), froh sein.